Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 30.9. und 1.10.2023

Mehr Vertrauen wagen!

Predigttext: Hebr. 10,35.36.39 und 2. Tim. 1,7-10

Pfarrer Dr. Klaus Neumeier

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben:

Ich beobachte die Szene voller Spannung: Neben mir steht der Vater des kleinen Jungen und breitet seine Arme aus. Auf dem Tisch vor ihm steht sein Kind. Es zögert kurz, dann schaut es nach vorne zu seinem Vater - und springt. Springt in die Arme. Als ihm dann der Vater bei einer Wiederholung etwas zu weit weg steht, winkt er ihn näher. Dann traut er sich – und springt. Ob ich mich trauen würde, geht es mir durch den Kopf? Kinder haben ein Urvertrauen, aber sehr früh schon beginnen sie das Risiko abzuwägen. Der kleine Junge winkt seinen Vater näher. Aber er springt. Er wagt das Vertrauen. Sein Vertrauen ist größer als seine Angst. Mein Motto heute: „Mehr Vertrauen wagen!“

Vertrauen ist eine sehr persönliche Frage. Es war 2018 Thema des ersten aus unserer Gemeinde übertragenen Fernsehgottesdienstes gewesen. Damals habe ich von Eltern erzählt, die Vertrauen in ihren Kindern stärken sollten, indem sie selbst Vertrauen in ihre Kinder vorleben – zum Beispiel auf dem Spielplatz an der Rutsche oder am Klettergerüst: Traut euren Kindern etwas zu! Habt Vertrauen. Wagt mehr Vertrauen! Und auch sonst im Leben: Vertraut in eure eigenen Kräfte, die ja letztlich Gott euch geschenkt hat. Es sind heute sicher mehr Menschen als früher, die sich selbst wenig zutrauen, die ihre eigene Widerstandsfähigkeit nicht hoch einschätzen, ihre Krisenfestigkeit, ihre Resilienz. Habt Vertrauen in Euch.

Und natürlich auch das: Vertraut in Gott! Die Bibel erzählt von diesem Vertrauen in so vielen Geschichten. Und mehr als einmal wirft Jesus seinen engsten Freunden vor: Habt ihr denn immer noch kein Vertrauen? Er ruft ihnen zu: „Mehr Vertrauen wagen!“

Erinnern Sie die Wortwahl an Ähnliches und doch ganz Anderes? „Mehr Demokratie wagen“ war das Motto von Willi Brandt vor rund 50 Jahren nach den Studentenunruhen der späten 60er Jahre. Immer noch ging es um die Stärkung der Demokratie nach der Zeit der Diktatur. Willi Brandt forderte: „Mehr Demokratie wagen!“ – Es ist fast dasselbe wie „Mehr Vertrauen wagen.“ Willi Brandt hatte dazu aufgerufen, mehr in die Widerstandsfähigkeit der Demokratie zu vertrauen. Immer wenn ich etwas wage, brauche ich Vertrauen.

In der Lesung haben wir Worte von Paulus an seinen Freund Timotheus gehört, ermutigende Vertrauensworte. Am Beginn der Coronazeit war der Kernvers das christlich-biblische Motto für einen vertrauensvollen Blick nach vorne geworden: Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Kraft, Liebe und Besonnenheit. Drei sich ergänzende Begriffe, die mich einladen, mehr Vertrauen zu wagen gegen alle Angst. Mehr Vertrauen zu wagen, weil wir uns mehr Vertrauen leisten können. Mehr Vertrauen zu wagen als Eltern auf dem Spielplatz, mehr Vertrauen zu wagen in die eigenen Stärken, mehr Vertrauen zu wagen wie ein kleines Kind beim Sprung in die offenen Vaterhände. Mehr Vertrauen zu wagen gegen die Ängste dieser Welt.

Heute in einer Woche wählen wir einen neuen hessischen Landtag und zu keiner Zeit, die ich miterlebt habe, waren diese beiden Ermutigungen wichtiger: „Mehr Vertrauen wagen“ und „mehr Demokratie wagen“. Wir erleben einen rasanten Vertrauensverlust in unserer Gesellschaft, Vertrauensverlust vor allem in die Politikerinnen und Politiker. Dahinter stehen erneut Ängste: Vor Wohlstandsverlust, vor dem Verlust des Gewohnten, Verlust von Identität, Angst vor unübersichtlicher Globalisierung und vor der Unübersichtlichkeit der heutigen Welt und anderes mehr. Vermeintliche Anti-Politiker bieten sich als ebenso vermeintliche Alternative an. Ja, das klingt demokratisch und ich könnte dazu im Sinne Willy Brandts sagen: Alles in Ordnung, einfach mehr Demokratie wagen. Aber nein: Die Demokratie selbst wird ja von rechts außen infrage gestellt. Das System der Parteien, die parlamentarische Demokratie. Es ist wirklich wie vor nahezu einem Jahrhundert: Das System soll genutzt werden, um es selbst abzuschaffen. Willy Brandts Aufruf von vor 50 Jahren muss heute zu einem Aufruf werden, mehr Vertrauen auch in das parlamentarische System zu wagen, in Menschen, die sich dort engagieren. Aber von diesen Menschen müssen wir erwarten, dass sie sich dieses Vertrauens für würdig erweisen, indem sie die Herausforderungen unserer Zeit mutig und entschlossen angehen. Keine Frage, da läuft nicht alles gut und anstelle des Allgemeinwohles geht es viel zu oft um die Befriedigung von Gruppeninteressen und Populismus. Das Vertrauen der Menschen in die parlamentarische

Demokratie und in ihre Repräsentanten ist ein sehr hohes Gut und darf nicht leichtfertig verspielt werden. Aber täuschen wir uns nicht, vermeintliche Alternativen haben das Allgemeinwohl kaum besser im Blick und die Bewahrung der parlamentarischen Demokratie erst recht nicht. Mehr Vertrauen zu wagen gilt eben auch in unser jetzt seit rund 75 bewährtes parlamentarisches System. Zu diesem Vertrauen sind wir alle aufgerufen mit Kraft, Liebe und Besonnenheit zum Wohl aller. Denn es gibt keine einfachen Antworten auf komplexe Probleme und gegen diffuse Verlustängste.

„Mehr Vertrauen wagen“, dazu ruft uns auch der für dieses Wochenende vorgeschlagene Predigttext aus dem Hebräerbrief auf. Es sind nur wenige Verse und sie wurden vor fast 2000 Jahren in die urchristlichen Gemeinden hinein gesprochen. Wir hören sie in der neuen Übersetzung der Basisbibel.

„Werft euer Vertrauen nicht weg“ übersetzt Martin Luther die ersten eben gehörten Worte. „Werft eure Zuversicht nicht weg“ sagt die Basisbibel. Auch die Gute Nachricht und die Bibel in gerechter Sprache nutzen diese beiden Begriffe: Werft Vertrauen und Zuversicht nicht weg. Wie wichtig – im privaten wie im gesellschaftlichen Umfeld.

Als die Worte damals den Christinnen und Christen zugesprochen wurden, da hatten sie einen Begründungszusammenhang, der uns heute eher fremd ist: Die ersten Christengemeinden waren in ihrer Existenz bedroht und der uns unbekannt Autor des Hebräerbriefes wollte ihnen Mut machen, am Christusvertrauen festzuhalten bis zum baldigen Tag der endgültigen Wiederkehr Jesu. Vertrauen gegen die Angst: Es ist nur eine kurze Zeit, dann kommt unser Herr wieder, bis dahin haltet durch und werft Vertrauen und Zuversicht nicht weg. Eine kurze Zeit durchhalten mit Zuversicht und Vertrauen – das hört sich machbar an. Ein hilfreicher Ratschlag. Aber nicht für uns. Denn seit rund 2000 Jahren ist die endgültige Wiederkehr Christi nicht erfolgt, dass er kommen wird, erneut kommen wird, das ist insbesondere in jeder Adventszeit Thema, die nämlich nicht in erster Linie das damalige Kommen erinnert, also zurückschaut, sondern die nach vorne schaut auf die erwartete Wiederkehr Jesu, das neue Ankommen, Christi neuen Advent.

Und doch ist der Aufruf zu Vertrauen und Zuversicht heute so wichtig und so aktuell wie selten zuvor. Vertrauen ist so vielfältig infrage gestellt: Mein Selbstvertrauen ist infrage gestellt in einer so komplexen Welt, wo nichts mehr selbstverständlich wie früher gilt. Wo ist da mein Platz, wie kann ich bestehen? Wie kann ich mit Vertrauen und Zuversicht nach vorne schauen? Und wie kann ich Vertrauen und Zuversicht an Kinder weitergeben? Wie kann ich es weitergeben, wenn es für mich selbst so fraglich geworden ist? Und wie kann ich Vertrauen und Zuversicht leben, wenn unsere Lebensgrundlagen so umfassend bedroht sind und niemand, wirklich niemand dies einfach so und alleine und kurzfristig ändern kann? Frieden und Gerechtigkeit und erst recht die Bewahrung unserer Schöpfung, das sind so große Aufgaben, dass uns die Größe und Komplexität den Schlaf rauben können, uns Zuversicht und Vertrauen nehmen können. Und genau weil das so ist, deswegen haben Rattenfänger mit vermeintlichen einfachen Alternativantworten oft leichtes Spiel. Aber es gibt keine einfachen Antworten auf komplexe Fragen, keine einfachen Lösungen für umfassende Probleme. Und doch Zuversicht und Vertrauen behalten, ja sogar erst recht neu wagen! Wie kann es gehen?

Es kann für mich nur gehen wie es damals für die ersten Christengemeinden in den Bedrohungen ihrer Zeit ging: Vertrauen und Zuversicht wagen durch den Blick auf Christus. Egal, ob Christus morgen oder in 10.000 Jahren wiederkommt: Ich bin in ihm geborgen. Unsere Welt ist in ihm geborgen. Alle Sorgen, alle Probleme unserer Erde sind ihm geborgen. Und das gilt im Übrigen auch für alle Sorgen um unsere Kirche und in den großen Transformationsprozessen unserer Kirche: Unser Vertrauen darf viel größer sein als unsere Ängste oder unser Sorgen. Gerade wenn die Herausforderungen groß sind, gerade dann: Mehr Vertrauen wagen, mehr vertrauen als sich ängstigen! Gerade weil wir nicht die Not der Welt und des eigenen Lebens auf den eigenen Schultern tragen müssen, gerade deswegen können wir Vertrauen wagen in die Welt, in Menschen, in uns selbst und auch in unsere Demokratie. Lasst uns gegen alle Ängste mehr Vertrauen und mehr Zuversicht wagen – so wie der kleine Junge beim Sprung in die offenen Vaterhände. Amen.